

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Bei der Soiree  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444692>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

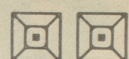
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Esperanto! fünfundzwanzig  
Lange Jahre lebst Du schon!  
Mancher kennt von dieser Sprache  
Heutzutage noch keinen Ton!  
Esperanto! Zukunfts-Milchmaich-  
Kauderwelsch, sei uns begrüßt,  
Weil dein Jubeltag am Zweiten  
Juni jüngst gewesen ist!

Die Angöt, — die alte Schachtel,  
Die einst tausende entzückt,  
Hat am Tag nachher, — am Dritten  
Sich mit Lorbeern neu geschmückt,  
Denn Lecoq, ihr Ur-Erzeuger,  
Wurde volle 80 Jahr';  
Die Angöt est mort! Dagegen  
Ihr Papa — lebt! Wunderbar!

An der Aare blauem Strande  
Wurde herrlich musiziert.  
Olten fühlte hoch-beglückt sich,  
Hatte sich geschmückt, geziert!  
Und man hörte Novitäten,  
Tonekünstler allerhand,  
Ach, statt in die Augen gab es  
In die Ohren manchmal — Sand!

Mächtig brauste das Orchester,  
Frei nach Wagner, Richard Strauß!  
Jenem war's ein exquisiter,  
Dem ein anderer Ohrenschmaus!  
Doch es kam auf seine Rechnung  
Jeder, — Beifall gab's und Kranz,  
Und der Ehrenpapa Niggli  
Zog die Schlußbillet - Bilanz.

Drei vernünftige Präsidenten  
Gibt es jetzo in der Welt:  
Fallière, Forrer und der große  
Schnorrewagner Roosevelt!  
Castro aber, dem der Atem  
Mächtig ausgegangen ist, —  
Wieder nach Berlin „macht“ — bis ihn  
Noch ein Mediziner frisst.

## Olvetti's Flugverluch.

War ein Mann, der hieß Olvetti;  
dieser schmiß mit seinem Mund  
Flüche zahllos wie Konfetti  
ohne irgend einen Grund.

Schimpfend immer, laut und weidlich,  
wurde er so nach und nach  
absolut und ganz unleidlich,  
bis in Bern man endlich sprach:

„Nun, mein Junge, halt die Klappe,  
andernfalls — du wirst ja sehn.  
Wir sind auch nicht ganz von Papp,  
und es kann dir schlecht ergehn.“

Und nach kurzer Überlegung  
machte man im Bundeshaus  
die berühmte — Handbewegung,  
und — schon flog Olvetti raus.

Wau—u!

## Kirchen-Kino.

Es herrscht heut' auf der ganzen Welt,  
Fortschrittliche Erregung:

Sogar St. Petri's heil'ger Stuhl  
Kommt langsam in Bewegung.  
Er hat sich der fromme heil'ge Stuhl,  
Zur großen Tat entschlossen,  
Und hat der Kirche hehre Hall'  
Dem Kino nun erschlossen. —

Es kann sich in der Kirche dann,  
Der Katholik erbauen:  
Die Kreuzigung des Gottesohn's  
Kinematographisch schauen.  
Durchs Kino wird ihm klar gemacht,  
Der Menschwerdung Mirakel:  
Doch muß zuvor das Sakrament,  
Raus aus dem Tabernakel. —

Doch dieweil selbst der frommste Christ,  
Erliegt des Fleisches Sünden,  
— Ein heiliger Antonius  
Wär' heute schwer zu finden —  
Und weil der Satan operiert,  
Meist mit Erfolg im dunkeln  
Drum setzt man Hans und Gret' getrennt,  
Da gibts dann nichts zu Munkeln. —

Nun frägt sich's nur noch Was und Wann  
Und Wo wär' aufzuführen. —  
Der Pfarrer — Ach das Fleisch ist schwach,  
Zu leicht wär' zu trompiere. —  
Der Bischoff ist drum competent,  
Die Fragen all' zu lösen:  
Dieweil ein Bischoff immer riecht  
Von Weitem schon den Bösen. —

## Eine Beruhigung.

Seit fünfzehn Jahren ist in Zürich die Frage des Umbaus der linksufrigen Bahnverbindung in Fluß. Da wir aber in Zürich zwei Flüsse haben, und die Generaldirektion der Bundesbahnen darüber in Zweifel ist, welchen der beiden die Frage angeht, so hat sie „zur Klarstellung der Sachlage und zur Ergänzung der bereits im Jahre 1902 vorgenommenen Sondierungen (!) die Vornahme umfangreicher Boden- und Grundwasseruntersuchungen im Gebiete der Station Enge angeordnet. Nach deren Abschluß wird sie dem Verwaltungsrat gegenüber zum Antrag der Spezialkommission Stellung nehmen.“ Das heißt auf gut deutsch: „Liebe Zürcher, bis in 50 Jahren kommt ihr mit hoher Wahrscheinlichkeit doch zu eurer Linksufrigen!“ . . .

## Redeblüte.

Verehrte Trauerversammlung! Daß Sie sich nun des lieben Dahingegangenen wegen schwarz gekleidet haben, ist als rein äußeres Zeichen der Trauer bloß nebensächlich. Die Hauptsache ist, daß es in unsern Herzen schwarz auszieht!

## Bei der Soiree.

Erster Gast: „Frau Laura bearbeitet das Klavier doch eigentlich Haydn-mäßig schlecht!“ — Zweiter: „Entsetzlich! Da ist's kein Wunder, wenn ihr Herr Gemahl mitunter Händel-süchtig wird!“

## Naiv.

Junge Tochter (zum Besuch): „Denken Sie, Herr Professor, gestern haben wir zwei reizende Hunde bekommen. Castor heißt der eine und der andere — ach, das hab' ich schon wieder vergessen.“ — Professor: „Da heißt der zweite jedenfalls Pollux?“ — Tochter: „Richtig ja! Aber wie haben Sie das nur wissen können?“

## Der Pflichtkuss.

Neulich überraschte ich meinen Korpsbruder Lämmle dabei, wie er ein vergilbtes Pergament von Zeit zu Zeit an die Lippen führt. — „Bist ja nicht recht gescheit, Junge, den alten Wisch zu küssen! Ist doch gewiß kein Briefchen von deiner Flamme!“, herrsche ich ihn an. — „Gott bewahre“, entgegnete er seufzend, „ich bereite mich bloß auf den Besuch meiner alten Tante vor.“

Frau Stadtrichter: „Jez werded Sie ame Samstag tenki au im Kassjaß verschürzt werde, wenn Sie si ame Sundig nümme chönd la rassiere und säb werded Sie.“  
Herr Feusi: „Es gaht eim scho chli wider d'Hand, daß eim de schönst Tag vo dr ganze Woche ä däveng verkaltsakteret wirt; es nimmt mi nu Wunder, was ich dann a b'Reiße chunt mit em Verblüten ame Sundig.“

Frau Stadtrichter: „Ganz rächt! Sie schaffed ja ame Sundig au nid! Sie werdid Jhri Jafade so guet chöne ame Werchtig la abebunge wie wäherd dr Chille.“

Herr Feusi: „Iverstande; aber denn sell mir au konsequent si und nid nur die einte Hanterech la schaffe und die andere nid.“

Frau Stadtrichter: „Jä so, Sie meined, mir sett ame Sundig 's Wirte verbüte? Dito iverstande.“

Herr Feusi: „Vo säbem hän ich kās Wort gseit. Aber wenn ich au ämol de Pfarrer 's Bredige verbüte wur ame Sundig? Die chöntid ja ihres Brot so guet ame Werchtig verdiene wien d'Colffeur.“

Frau Stadtrichter: „Aprapo Chne Herr Feusi, bredigen und rassieren ist dann glich na zweierlei.“

## Wilhelms Quartier Sorgen.

Wilhelm macht' uns große Sorgen.  
Und der Sorgen übertoll  
drohte mancher zu verworgen,  
was nicht angenehm sein soll.

Ach, wo soll bloß Wilhelm schlafen!  
Fragten manche, und mit Grund.  
Viele, viele dieler Braven  
dachten sich die Köpfe wund.

Heute aber hat man endlich  
Wilhelm glücklich unterbracht,  
und man freut sich städtisch, ländlich,  
je nachdem sich's grade macht.

Denn es wär ein Graus gewesen,  
hätte man im Morgenblatt  
schaudernd und gerührt gelesen,  
daß ER nicht geschlafen hat.

Wau—u!

## V. V. Z. u. U.

Wer sich erfreut der Frühlingspracht  
Durchs schöne Limmatthalgelände  
Wo jetzt des Grünens ist kein Ende,  
Vergißt oft, daß ein Auge wacht,  
Auf Zürichbergs und Uto's Höhen  
Noch immer Reize zu erhöhen!

Wer fachte und beschaulich weilt  
Auf trockenen, gepflegten Wegen  
Von Ruhebänken sich läßt hegen  
Wenn weithin sich die Aussicht teilt:  
Der wirft dem V. V. Z. u. U.  
Als Dank gern ein paar Franken zu!

Wem Bankbilanzen oder auch  
Geschäft' auf Aktien wohl rentiren,  
Läßt gern sich zu Subsidien rühren  
Nach alter Väter gutem Brauch;  
Denkt schon bei nächster Promenade:  
Für dies Geld war's fürwahr nicht schade!

Herr Feusi: „Aber bredigen und heupfen ist einerlei und 's Chopswätsche ist au ä beliebtig heilige Handlung vo teilige Diener Gottes, funderheittli, wenn derna schwerhörig Sündler i dr Chille sind.“

Frau Stadtrichter: „ä la Feusi!“

Herr Feusi: „Sie chönd ehnen aber 's Gwätsche nid vorchnehe, sie chönd ehne höchstes d'Seelen ä chli frisiere und parfümieren, daß s' wieder meh oder weniger ä Gattig mached für 8 Tag.“

Frau Stadtrichter: „Allerdings bis Jhrni fußer wär, bichüftid 2 Paad Stahispöb und en Chübel Schmirseupje besser weber die schönst Bredig und säb bichüftid.“